

TEFFY
CHAMPAGNER AUS
TEETASSEN



Teffy
alias Nadeshda Lochwizkaja
(1872 – 1952)

TEFFY

alias

Nadeshda Lochwizkaja

CHAMPAGNER AUS
TEETASSEN

MEINE LETZTEN TAGE IN RUSSLAND

Aus dem Russischen

von Ganna-Maria Braungardt

 aufbau

Die Originalausgabe unter dem Titel
ВОСПОМИНАНИЯ
erschien 2011 im Verlag Astrel, Poligrafisdat, Moskau.

Dieses Buch wurde gefördert vom
Mikhail Prokhorov Fund TRANSCRIPT:
Programme to Support Translations of Russian Literature



Mit einem Nachwort von Christa Ebert
Mit Anmerkungen von
Ganna-Maria Braungardt und Christa Ebert



ISBN 978-3-351-03412-2

Aufbau ist eine Marke der
Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2014

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2014

© Agnès Szydlowski

Einbandgestaltung hißmann, heilmann, Hamburg
unter Verwendung des Motivs »The Five O'Clock Girl«

Victoria & Albert Museum London,

UK/The Bridgeman Art Library

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

Ein Schleppkahn brachte uns zu einem Kohlefrachter, und dann erging ein Aufruf an alle, an alle, an alle:

»Wir müssen die Kohle selbst auf die *Schilka* bringen. Auf dem Frachter gibt es keine Arbeiter, auf unserem Schiff keine Mannschaft. Wenn ihr wollt, dass das Schiff losfährt, müsst ihr Kohle schleppen.«

»Sollen etwa ... alle arbeiten?«

»Aber ja doch«, lautete die Antwort.

Dann wurde es spannend.

Elegante junge Männer in geckenhaften Anzügen lächelten verlegen zum Zeichen, dass sie den Scherz zu würdigen wussten. Natürlich würde sich gleich herausstellen, dass man diese eleganten Menschen nicht zwingen konnte, Kohle zu schleppen. Das war doch lächerlich! Unsinn!

»He! Alle an Deck antreten!«, rief eine herrische Stimme.

»Alle Männer, bis auf die Alten und Kranken.«

Die eleganten jungen Männer waren verblüfft. Blickten sich verwirrt um. Der Scherz dauerte zu lange.

»Nun? Was stehen Sie hier rum?!«, wurde einer von ihnen angeschrien. »Haben Sie den Befehl nicht gehört? Gehen Sie hinauf.«

Vielleicht würde man oben an Deck ja ihre Eleganz und Untauglichkeit erkennen ...

Rasch füllte sich das Deck mit Passagieren, die in Reih und Glied antraten.

»Sie bekommen jetzt Kiepen. Die schnallen Sie sich auf den Rücken.«

Die eleganten jungen Männer lachten unsicher und zuckten leicht die Achseln, als wirkten sie in einem schlechten Witz mit, den sie später amüsiert würden erzählen können.

Doch an der Treppe gab es Gezänk.

»Erlauben Sie!«, schrie jemand. »Aus welchem Grund weigern Sie sich?! Sie sind stark und gesund ...«

»Ich bitte Sie, mich in Ruhe zu lassen!«

Ein stämmiger Mann um die vierzig kam an Deck geeilt, seine Augen funkelten vor Zorn.

»Ich bitte, mich unverzüglich in Ruhe zu lassen!«

»Nein, erklären Sie mir erst, aus welchem Grund Sie die

Arbeit verweigern, zu der buchstäblich alle aufgefordert wurden?«

»Aus welchem Grund?«, brüllte der stämmige Herr. »Aus dem Grund, dass ich Adliger und Gutsherr bin und im ganzen Leben noch nie gearbeitet habe, nicht arbeite und nicht arbeiten werde. Nie-mals! Schreiben Sie sich das hinter die Ohren!«

Empörtes Murren ging durch die Menge.

»Erlauben Sie, aber wenn wir nicht arbeiten, dann wird das Schiff die Küste nicht verlassen!«

»Mein Mann ist auch Gutsherr!«, piepste jemand in der Menge.

»Wir werden noch alle den Bolschewiki in die Hände fallen!«

»Aber was habe ich damit zu tun?!«, kreischte der Stämmige wütend und befremdet. »Stellen Sie dafür Leute an, organisieren Sie das irgendwie. Wir haben in einer kapitalistischen Gesellschaft gelebt, und diese Überzeugungen gedenke ich beizubehalten. Aber wenn Ihnen der sozialistische Unfug mit der Arbeit für alle so gefällt, dann gehen Sie doch an Land zu Ihresgleichen, zu den Bolschewiki. Klar?«

Das Publikum war verwirrt und verlegen.

»Hm, irgendwie ...«, sagte jemand.

»Aber andererseits wollen wir doch nicht den Bolschewiki in die Hände fallen ...«

»Und warum sollen wir arbeiten, und er nicht?«

»Lynchen sollte man ihn!«, grunzte ein Hutzelweiblein, das an Deck gekommen war.

»Also, wissen Sie, mein Herr, besinnen Sie sich doch«, versuchte ein gutmütiger Kaufmann aus Nishni den Verweigerer zur Vernunft zu bringen.

»Keine Verzögerungen!«, ertönte es im Befehlston.

Eine weiße Seemannsmütze kam näher.

»Klettern Sie hinunter zum Kohlefrachter, schnallen Sie die Kiepen auf.«

Einer der »Eleganten« lief zu dem Seemann und flüsterte ihm etwas zu, wobei er zu dem prinzipienfesten Adligen schielte.

Die Obrigkeit schüttelte den Kopf und erwiderte gelassen: »Zum Teufel mit ihm!«

Das Beladen begann.

In einer langen Reihe liefen die grusgeschwärtzten Lastträger die Fallreeps hinauf und hinunter. Alle Passagiere waren aus Kajüten, Laderaum und Fluren gekommen, um das einmalige Bild zu bestaunen. Junge »Elegante« in Lackschuhen und Seidensocken, die gelb behandschuhten Hände um die schweren Kiepen geklammert, schlepten Kohle.

Sie lebten sich rasch in ihre Rolle ein, spuckten häufig aus und schimpften derb.

»He, Jungs, nicht so lahm!«

Die »Jungs« in Gestalt des glatzköpfigen, dickbäuchigen »pardon, Berkin« auf dünnen krummen Beinen antworteten: »E-ej uchnem!«

»Was glotzt ihr so?«, schrie ein Rezitator, der so lang war wie eine Angelrute, die Zuschauer an. »Man sollte euch zum Arbeiten zwingen, dann würdet ihr nicht so glotzen.«

»Zuschauen, das können sie alle«, stichelte der Kaufmann aus Nishni. »Aber schufte mal wie unsereiner ...«

»Zum Arbeiten haben sie keine Lust«, krächte ein stupsnasiger Lyzeumsschüler. »Aber wenn's ans Essen geht, sind sie die Ersten ... Die Hunde!«

Irgendwer stimmte ein albernes Lied aus letzter Zeit an.

»Ein armes kleines Huhn,
das hatte nichts zu tun.
Ist ausgegangen,
und wurd gefangen,
weil's keinen Ausweis bei sich trug«.

Ein anderer fiel ein:

»Friss Ananas, Bürger, und Haselhuhn.
Musst bald deinen letzten Seufzer tun.«

Und:

»Ach, mein Äpfelchen,
roll doch nicht so weit fort.
Rollst du zur Tscheka,
bleibst du für immer dort.«

Singend und herzlich fluchend legten sie sich ins Zeug.

Jewreïnows »Theater für sich selbst«, dachte ich. Sie spielen die Lastträger, sie gehen in ihrer Rolle auf und genießen das Spiel. Man sieht sogar, wie jeder sich den Typ vorstellt, den er spielt.

Da kommt der Dickwanst »pardon, Berkin« das Fallreep hochgekrochen. Seine Beine federn in den Knien und knicken fast ein. Er krabbelt das Fallreep hoch wie eine Spinne im Netz – rund, auf dünnen Beinchen. Aber eine Miene wie Stenka Rasin, der Räuber von der Wolga.

»Schwinge weit den Arm,
heb die Schulter an!«

»Sei begrüßt, starker Recke ...« und so weiter.

Dabei schleppt er einen sauschweren Korb, den er ohne

die künstlerische Inspiration durch die Rolle nie und nimmer anheben könnte.

Oder da, der Intelligenzler mit der Haartolle in der Stirn. Er hat den Kopf gesenkt, die Lippen starrsinnig und bitter gekräuselt. Offenbar sieht er sich als Treidler, er zieht das Seil und nährt die Saat des Volkszorns in der Brust: Ich schleppe, ich ziehe, aber ...

»Doch es kommt einst der Tag, wenn der Mushik erwacht ...«

Ihm folgte eine Vogelscheuche in weißen Gamaschen, auf dem Kopf einen Tirolerhut mit Feder, wischte sich mit einem Wildlederhandschuh die schwarzen Schweißspuren von den Wangen und sagte mit rauher Stimme: »Ach, Brüder, wir werden uns wohl bis ans Ende unserer Tage krummlegen müssen!«

Ingenieur O. in einem Arbeitshemd kam aus dem Maschinenraum herauf, voller Ruß.

»So, ich glaube, ich habe es geschafft. Jetzt gibt es Hoffnung ...«

Er sprach von einer Winde, von Kugellagern und verschwand wieder im Maschinenraum.

Auf einmal ertönte ein wildes Röcheln, ein Schrei, als wären Hunderte Ziegen, Tausende Ferkel aus dem Gatter ausgebrochen, wo man ihnen die Haut abzog. Das war unser Schiffsschornstein. Schwarzer Rauch quoll daraus hervor. Atmend, brüllend, lebendig. Das Schiff erbebte, rasselte mit der Ruderkette und machte eine langsame Drehung.

»Aber es fährt ja rückwärts«, sagte jemand.

»Wir fahren! Ohne Schleppkahn!«

»Ge-ret-tet!«

Neben mir stand Fjodor Wolkenstein und schaute aufs

offene Meer, wo sich ein großes Schiff mühelos und rasch entfernte.

»Das ist die *Kaukasus*«, flüsterte er, »sie fährt nach Konstantinopel ... Sie ist weg ... Weg ...«

Er sah dem Schiff lange nach.

Dann sagte er zu mir: »Mein Sohn ist auf der *Kaukasus*. Wann werde ich ihn wohl wiedersehen? Vielleicht in zwanzig Jahren ..., und er wird mich nicht erkennen. Vielleicht auch nie mehr.«

Nun waren auch wir auf offener See. Die Schiffsschraube brummte, das Schiff bebte sacht, die Ruderkette rasselte. Die Wellen klatschten hart an die rechte Bordwand.

Das Leben auf dem Schiff normalisierte sich. Auf der Brücke erschien Kapitän Rjabinin – klein und schlank, sah er aus wie ein Kadett. Außerdem hatten wir nun einen Ersten Offizier, mehrere Bootsleute und Schiffsjungen. Im Maschinenraum saßen der Ingenieur O. und die Maschinisten, Technologie-Studenten. Im Kesselraum arbeiteten Offiziere.

Die Passagiere waren beeindruckt und gerührt vom einträchtigen Zusammenwirken der Freiwilligen. Besonders von der aufopferungsvollen Arbeit der Offiziere im Kesselraum.